

Was ist denn eigentlich weiblich?

Claire Dowies Jugendstück „Warum trägt John Lennon einen Rock“ bei den Theater Tagen

HOF

Von Gero von Billerbeck, RNT

Nein, John Lennon trägt keinen Rock, und „John Lennon“ trägt auch keinen. Wie sie wirklich heißt, weiß niemand. Sie hat den Beatle-Namen angenommen, weil sie mit „George Harrison“, „Ringo Starr“ und „Paul McCartney“ eine vierköpfige Gang von „Tomboys“ bildet. Dort kann sie ein „Über-Mädchen“ sein und Fußball spielen, auf Bäume klettern und sich mit anderen prügeln wie ein Junge.

„Warum trägt John Lennon einen

Rock“ ist also eigentlich der falsche Titel für dieses richtige Jugendstück von Claire Dowie, das am Sonntagmittag vom Theater Regensburg bei den Bayerischen Theater Tagen im Hofer Studio gezeigt wurde. Die Frage ist doch: Warum trägt sie keinen? Damit die Sache gleich klar ist: Männlein und Weiblein gehören zunächst getrennt, damit man sie auseinander halten kann. Die einen im Publikum links, die anderen rechts.

Tomboys müssen, selbst wenn sie noch richtige Lausbuben sind, den Schlüpf-Faktor beachten. Darauf

haben die Eltern sie getrimmt: Richtig sitzen, sich nicht hinlummeln, im Rock keinen Kopfstand machen und so weiter. Um richtige Jungenschlüpfer zu sehen, muss die Gang schon zusammenarbeiten, denn die Bengel müssen von mehreren festgehalten werden, damit eine ihnen die Hosen runterziehen kann. Die Strumpfhose ist die Lösung und der erste Schritt zum Frauwerden.

Das geht ja noch, aber ein Tomboy und Pumps? Und gar noch toupierte Haare und Farbe ins Gesicht? Manche Mütter drängen darauf, und manche

Mädchen finden das zum Kichern, aber für „John Lennon“ hört da der Spaß auf. Eigentlich sind die Boys ihr wurscht, aber in dem Alter muss man schon mal in die Disko. „Hast du Bock, ein bisschen zu knutschen?“ Wenn du nein sagst, bist du gleich unten durch. Sagst du ja, sitzt du bald neben einem im Kino und schreist ihn, wenn du Mumm hast, an: „Hör auf, mich zu melken!“

Irgendwann fragt dann die Berufsberaterin, was das Mädchen werden wolle. „Ich sagte: John Lennon“. Sie sagte: „Ja gut, aber wie wär's mit Krankenschwester?“ Lieber einen anderen Job, auch gut, sie ähneln sich sowie alle. Immer wieder klagt sie, die da aus dem Koffer die Kleider ihrer Kindheit und Jugend für die jeweilige Szene zusammenklaubt: „Der Boss geht mir an die Titten“. Die Kleider, das sind meist Hosen, allenfalls mal Hosenröcke; im Kleid geht die Sache gleich schief. Aber auch in Hosen kann man schwanger werden. Sie nennt das ein „Gewächs“ und überlegt, was damit zu machen ist. Weg damit oder austragen?

Ein offener Schluss, keine endgültige Antwort auf die Verhaltensfrage: Was ist männlich, was weiblich? Ein Stück für Schulklassen, sagt die Regisseurin Ute Maria Weltin. Ein Stück mit vielen F-Wörtern, finden Fünfzehnjährige und ältere. Ein Stück mit respektabler Schauspielleistung durch die Ein-Frau-Darstellerin Bettina Schönenberg, findet der Kritiker, der aus den Jahren raus ist, in dem der Schlüpf-Faktor noch eine Rolle spielt. Sehr herzlicher Applaus!



Im Koffer ist ihre Jugend: Bettina Schönenberg als „John Lennon“.